

39. *Sophie Bernhardi-Tieck an August Wilhelm Schlegel*

Liebster bester Freund

[Dresden, ca. 10. August 1803]

Ich will es versuchen durch Schütze zu schreiben ob ich gleich nicht
 5 weiß ob er in Berlin ist und ob ich gleich eine Ängstlichkeit mit solchen
 Briefen habe. O lieber Freund mit welcher Bangigkeit sehe ich einem
 Brief entgegen. Ich weiß nicht ob etwaß in meinem Betragen Sie be-
 leidigt hat ich kann mir Ihr Stilschweigen nicht erklären. Liebster
 Freund ängstigen Sie mein Herz nicht länger, sollte es möglich sein
 10 können daß es ein Misverständniß zwischen uns gäbe? Lieber Schlegel
 sollte ich Sie beleidigen können. Ich bin nicht so gesund wie ich wünschte
 und habe ein herzliches Verlangen Sie wiederzusehen. Wie könnte es
 mir allen Muht niederschlagen wen[n] ich Sie gegen mich verstimt fände.
 Lieber Freund das Leben ist gewiß nur kurz wir wollen es uns nicht
 15 durch Misverständnisse verkürzen. Aus Bernhardis Briefe sehe ich das
 ihr mit Miene unzufrieden seid ich bitte inständigst es doch nur noch
 bis ich zurikkomme zu ertragen ich werde die gute Ordnung wieder
 herstellen. Lieber Freund noch eine Sorge quält mich recht bitter daß
 ist Ihre Geldverlegenheit, könnte ich dem nur abhelfen es erfüllt mein
 20 ganzes Herz mit Traurigkeit daß Sie um meinetwillen so alles entbehren
 daß Sie sich ängstigen müssen meine Wirtschaft zu versorgen. Und
 doch lieber bester Freund muß ich mit Tränen bitten daß Sie es noch
 ferner thun bis ich wiederkomme. Lieber Freund es komt gewiß eine
 Zeit im Leben wo ich Ihnen jede Sorge vergelten kann wo Sie es recht
 25 empfinden mit welcher innigen Rührung mich Ihre Aufopferung erfüllt.
 Ich will Ihnen von andern Diengen nichts schreiben da wir uns nun
 bald sehen ich will den 26^{ten} von hier abreisen ich kann Sie nicht länger
 so einsam lassen. Lieber Freund habe ich Ihnen etwaß gethan so weiß
 Gott daß es ohne meinen Willen und Schuld ist und ich bitte Sie nähren
 30 Sie kein Misverständniß gegen mich. Sind Sie böse daß ich so wenig
 geschrieben habe so muß ich mich anklagen Sie wissen ja wie ich darum
 gegen meinen Bruder sündige den ich so sehr liebe. Auch steht es nicht
 immer in meiner Gewalt den[n] oft bin ich kranck gewesen und oft so
 sehr von den anderen Menschen umgeben daß ich nicht konte. Ich denke
 35 das Schreiben soll nun bald nicht mehr nöhtig sein, wen[n] wir uns sehen
 verstehen wir uns gewiß. Sein Sie nur nicht traurig und ich kranck. Ich
 freue mich sehr die Sachen zu sehen die Sie indessen gearbeitet haben und
 bringe auch meine Comödie fertig mit. Wir wollen den Winter recht vieles
 lesen und überhaupt recht ruhig und glücklich leben, ertragen waß wir
 40 müssen und geniessen waß wir können. Die Kinder sind recht wohl Felix
 war an seinen Zähnen ein wenig kranck jezt ist er aber besser. Leben Sie
 tausendmal wohl bis wir uns sehen.

S[ophie] T[ieck]